

„Wenn man von Fantasy wirklich alle Elemente, die dieses Genre zur Verfügung stellt, einbaut, entsteht etwas, das alle Menschen berühren kann.“

JENNY - MAI NUYEN

<http://www.jenny-mai-nuyen.de>

© für das Foto: Random House / Jan Frommel

Die junge Frau, von der dieser Satz stammt, weiß, wovon sie spricht. Sie gehört zu denen, für die sich ein Traum erfüllt hat – und kein Artikel, keine Rezension vergisst immer noch darauf hinzuweisen, dass ihr das im zarten Alter von 18 Jahren gelungen ist. Eine Tatsache, auf die Jenny-Mai keinen gesteigerten Wert legt, ist es doch vielmehr das Buch, das ihrer Meinung nach den Leser ansprechen soll, als das Alter oder die Lebensgeschichte seines Autors.

Dennoch ist sie eine der ganz großen Entdeckungen, und verdanken tut sie das dem Literaturagenten Thomas Montasser, der selbst mehrere Romane, darunter aus dem Fantasygenre, geschrieben und somit ein besonders sicheres Gespür für das Ungewöhnliche hat. Freimütig berichtet Jenny-Mai Nuyen in zahllosen Interviews von ihren Fehlschlägen auf der Suche nach einem Verlag. Zu schreiben begonnen hat sie nämlich schon, seit sie einen Stift halten konnte, und als sie 13 wurde, fing sie an, ihre Romane an Verlage zu schicken. Nach mehr als 30 Ablehnungen, manche freundlich und nett, andere verletzend und boshaft, erkannte sie den Sinn einer Literaturagentur.

Aber auch, wenn man von einem Agenten und schließlich einem Verlag als Talent erkannt wird, stellt sich der Erfolg nicht von allein ein. Im Börsenblatt 4/2007 berichtet Dr. Renate Grubert, Pressestellenleiterin bei cbj, von der konsequenten und arbeitsreichen Umsetzung eines umfangreichen Konzepts für das Marketing eines bis dato unbekanntes Autors, das ganz auf die Zielgruppe der Leser zugeschnitten sein muss. Doch die ist gar nicht so einfach zu eruieren bei Jenny-Mai. Jedenfalls scheint es, als habe Doris Dreßler mit ihrer Einschätzung, es handle sich bei diesem Erstwerk um einen passablen Jugendroman, aber nicht um mehr, durchaus Unrecht behalten (vgl. ihre Rezension in der Zeitschrift *phantastisch!* im Oktober 2006). 50 000 Mal verkaufte sich das Werk innerhalb der ersten drei Monate, auch unter Erwachsenen.

Was war es nun, das das Erstlingswerk von Jenny-Mai Nuyen so anders machte, dass es sich aus der schier unüberschaubaren Masse von Fantasyromanen so heraushob? Und was ist es überhaupt, das nach zwei Jahrzehnten Fantasy den Leser immer noch so an dieser Gattung interessiert und begeistert?

In der Fantasy-Literatur, wie ich sie mag, sind jeder König, jedes Fabelwesen und alle Zaubereien Sinnbilder für die Realität. Man muss diese Sinnbilder genau untersuchen und hinter die Fassade blicken – dann entdeckt man dahinter sich selbst und seine eigene Welt,

so Jenny-Mai Nuyen (in: Büchermenschen, 18.09.2006: 16). Vielleicht sind es in der Tat diese Interpretationsmöglichkeiten, die jeden Leser die beschriebene Welt als etwas Eigenes, Anderes entdecken lassen. Dabei ist Jenny-Mai Nuyen in ihrem Erstlingswerk NIJURA – DAS ERBE DER ELFENKRONE durchaus von der üblichen Anlage eines Fantasyromans abgewichen. Wer hier den typischen Kampf von Gut und Böse, Licht und Dunkel sucht, wird schnell enttäuscht, aber vielleicht sind die Figuren ihres Romans deshalb so überzeugend. Jenny-Mai schreibt über Zeiten, in denen Menschen und andere Wesen nebeneinander die Welt bevölkern und nicht in Kämpfen aufeinander treffen. Vielmehr sind die Elfen untereinander zerstritten und werden zusammengehalten durch die gespaltene Elfenkrone Elrysjar, deren beide Teile den König der Moorelfen und den König der Freien Elfen krönen. Jedenfalls solange, bis eines Tages ein unglaublicher Frevel geschieht und ein Mensch die Krone des Moorkönigs stiehlt und ihren Träger erschlägt. Der Träger der Krone erlangt Unsterblichkeit; nur das Messer, das die Freien Elfen aus ihrem Teil der Krone schmieden, kann den Menschen besiegen, doch sein Einsatz bedeutet zugleich den Verlust der magischen Kräfte der Krone.



Soweit bewegt sich alles noch fast im Rahmen des Gängigen. Der Konflikt Menschen-Elfen scheint unausweichlich, und schließlich kommt es am Ende sogar zu einem Krieg, „verständlicherweise ohne die Schrecken und Grausamkeiten, die reife Autoren zu schildern in der Lage sind“ (Dreßler, *ibid.*), wobei sich mir die Frage aufdrängt, ob die Beschreibung von Gräueln und Schrecken in der Tat etwas mit Reife zu tun hat oder ob sich die Reife nicht vielmehr in der subtilen und dennoch sprachgewaltigen Darstellung eines vernichtenden Krieges zeigt, dessen Schrecken sich der Leser mit eigenen Bildern ausmalt.

Auch ist der gesponnene erzählerische Faden weder zu dünn noch zu eindimensional. Tiefgründige Dialoge über das, was jedem im Leben wichtig ist, sind eingebettet in eine spannende Handlung, in der mehrere Handlungsstränge fast parallel laufen, bis sie schließlich am Ende zusammengeführt werden – und hier ist der Leser den handelnden Personen immer eine Idee voraus. Rückblenden zu Ereignissen und Figuren sowie der Zeitsprung zwischen dem ersten und zweiten Buch setzen aufmerksames Lesen voraus. Die Vielschichtigkeit führt zu überraschenden, aber schlüssigen Wendungen, die von der Dichte des Aufbaus ebenso zeugen wie die differenzierten Bilder in Jenny-Mais Sprache, die vor dem inneren Auge des Lesers Welten entstehen lässt.

Auch wenn Jenny-Mai den Spannungsbogen des Gegensatzes Gut-Böse gebraucht, um den die Geschichte strukturierenden Konflikt aufzubauen, folgt sie damit nicht den gängigen Klischees. Das Geschehen wird stets aus den unterschiedlichen Perspektiven der gegensätzlichen Figuren dargestellt, die ambivalent angelegt sind, wie Menschen des realen Lebens, und stets vermittelt sie tiefes Verständnis für deren Taten. In ihren Gestalten hat sie Probleme und Konflikte angelegt und verschlüsselt, die der Leser bald als Spiegelbild seiner eigenen Gesellschaft erkennt und bewerten muss. In ihrem symbolträchtigen Roman diskutiert Jenny-Mai somit indirekt Probleme von Macht und Gehorsam, Unterwerfung und innerer Versklavung. Parabelartig liegt demnach die endgültige Lösung, wer als König die Krone Elrysjar, die jeden anderen in den Wahnsinn treiben würde, tragen darf, in seiner Fähigkeit, auch Stärke und Macht zu tragen. Der Leser dieses spannenden und tiefgründigen Buches trägt die Botschaft davon, dass niemand zwar mehr sein kann, als er wirklich ist, dass jeder aber aussuchen kann, WER er ist: Einer, der aufgibt, oder einer, der weitermacht. Das Schicksal mag die Ziele bestimmen, aber der Mensch bestimmt, ob er sie erreicht.

Ein großartiger Roman, von der Gedankenstruktur wie auch von der überraschend professionell und reif wirkenden Erzählweise her. Auf Folgewerke der Autorin durfte man mit Recht gespannt sein. Die bange Frage war: Kann Jenny-Mai Nuyen das Niveau halten, das sie in ihrem Erstlingswerk dem Leser vorgegeben hat? (Astrid van Nahl)



Noch auf der ersten Seite des neuen Romans DAS DRACHENTOR darf sich der Leser erleichtert zurücklehnen. Wer gerade mal die ersten beiden Abschnitte, knapp eine Seite also von fast 600, gelesen hat, ist bereits erneut von ihren fesselnden Beschreibungen der Landschaft, des Wetters, der Figuren in den Bann gezogen und in eine ganz bestimmte atmosphärisch dichte Stimmung und Erwartungserhaltung versetzt, die bis zum Ende des Romans nicht nachlässt. Nur zu bereitwillig lässt sich der Leser ein auf das fantastisch geheimnisvolle Geschehen und folgt den Bildern, die Jenny-Mai Nuyen mit ihrer schönen Sprache heraufbeschwört.

Die Geschichte, die sie hier erzählt, ist letztlich die Geschichte vom Untergang zweier Völker – Menschen machen eine Welt zunichte, das Schöne muss untergehen, das Volk mit der besseren Lebensweise, weil das Stärkere in der ungerechten Welt siegt. Das Überleben für die Liebenden ist nur möglich in der irrationalen Welt, in der sie sich am Ende vereinen werden.

Vier junge Menschen sind es, die im Mittelpunkt des Geschehens stehen, und im Wechsel wird kapitelweise von ihnen erzählt. Myrdhan, das Reich der Menschen, ist von Haradon besiegt, doch Alasar, ein Junge, bringt eine Handvoll Menschen, darunter Kinder, in Höhlen über den Winter und lässt unter der Erde ein neues Volk entstehen.

In ihm brennt der Hass auf Haradon, aber die Haradonen sind stark: Sie fangen und entführen Drachen und zähmen sie, unterwerfen sie ihrem Willen und richten sie zum Kampf ab. Ardhes, die Tochter des Friedens, soll nach dem Willen des Mannes, den sie für den Vater hält – ein Elf –, den Frieden zwischen Elfen und Menschen sichern, doch die Mutter will den Untergang der Elfenwelt. Ardhes und Alasar gehen die Ehe ein, ohne Liebe, aus Berechnung. Glück wird es für beide nicht geben, denn Alasar fällt.

Die Hauptgeschichte geht auf den Jungen Revyn über, der nach Haradon kommt, um dort zum Drachenkrieger ausgebildet zu werden. Er aber entdeckt seine Verwandtschaft mit den Drachen; er hat das Herz eines Drachen und zähmt sie in Gedanken und mit Worten. Revyn ist der Einzige, der einen bösen Zauber lösen kann. Immer mehr Drachen verschwinden, stürzen sich in das Nichts, lösen sich im Nebel geheimnisvoll auf. Und Revyn begibt sich auf den gefährlichen Weg, die Tiere und die Welt zu retten. Ihm zur Seite steht Yelanah, das Elfenmädchen; mit ihr kämpft er leidenschaftlich gegen den Untergang der wilden magischen Wesen. Doch ihre Liebe hat keine Chance in der realen Welt und Revyn schreitet durch das Tor, als es sich zum letzten Mal öffnet, um durch die Nebel für immer zu Yelanah zu gelangen.

Dabei berühren sich die beiden an sich getrennten Erzählstränge immer wieder, nicht nur durch ihre Personen. In beiden geht es um Bleibendes, es geht um Treue und Liebe wie um Verrat und Schuld, um Hass und Niedertracht. Auch in diesem Roman gibt es keine klaren „Helden“, ebenso wenig wie eindeutige „Bösewichte“, und wenn auch in diesem Roman die Protagonisten Jugendliche sind, so ist der Roman für den erwachsenen Leser nicht weniger geeignet. Auch hier wird jeder – je nachdem, was er von sich einbringt – etwas Anderes, Bedeutungsvolles für sich entdecken; siehe das Zitat auf der Titelseite.

Jenny-Mai Nuyen ist auch in ihrem zweiten Roman eine ausgewogene Kombination von Abenteuererzählung, alter Mythe und zarter Liebesgeschichte gelungen, die ihr ein breites Lesepublikum gesichert hat. (Astrid van Nahl)



2007 erschien NOCTURNA. DIE NACHT DER GESTOHLLENEN SCHATTEN, das im März 2009 auch als Taschenbuch bei cbt erschien. Erzählt wird die Geschichte der Jugendlichen Vampa, Tigwid und Apolonia. Vampa ist ein Junge, der gar nichts besitzt. Er hat keine Erinnerungen an seine Vergangenheit, kann keine Gefühle erleben, kann nicht sterben. Vampa ist nicht sein richtiger Name, er erhielt ihn von Dotti, der Besitzerin der Kneipe Eck Jargo, da der Junge sie an einen Vampir erinnerte. Vampa ist gefangen im Körper des 14-jährigen Jungen, den er gar nicht kennt. Er verdient als Boxer sein Geld in der berühmtesten Kneipe Eck Jargo.

Auch Tigwid besitzt kaum Erinnerungen an seine Kindheit, erinnert etwas an Oliver Twist, bleibt jedoch hinter der literarischen Vorlage zurück. Auch er verkehrt in Eck Jargo, macht Botendienste für Kriminelle, da er bestimmte Kräfte besitzt – so kann er Türen und Fenster nur mit seiner mentalen Kraft öffnen und möchte wissen, wieso er so ist, wie er ist. Er muss, so wurde ihm vorausgesagt, ein Mädchen finden, das mit Tieren spricht. Dieses Mädchen wird ihm das so ersehnte Wissen ermöglichen.

Während Tigwid und Vampa durch die Stadt streunen, keine bzw. wenig Erinnerungen haben und sich auf der Suche nach Büchern, den so genannten „Blutbüchern“ befinden, lebt Apolonia im Hause ihres reichen Onkels. Ihr Vater musste erleben, wie seine angesehene Buchhandlung Spiegelgold verbrannte. Seitdem ist er verrückt, läuft durch das Haus und muss mit Tabletten ruhig gestellt werden. Apolonias Mutter wurde vor Jahren umgebracht.

Apolonia selbst besitzt die Gabe mit Tieren zu sprechen und ist somit das von Tigwid gesuchte Mädchen. Er findet sie und bittet sie, ihm zu helfen, doch nur widerstrebend begibt sich Apolonia auf die Suche. Dabei entdeckt sie auch das Geheimnis ihrer Familie, lernt die „Blutbücher“ kennen und muss sich entscheiden, auf welcher Seite sie kämpft.

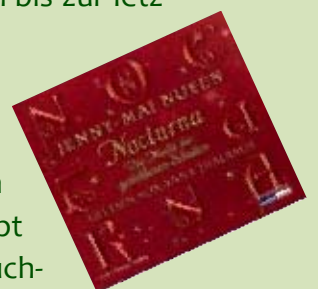
Jenny-Mai Nuyen hat ein atmosphärisch sehr dichtes Buch geschrieben, das durch schnelle Schnitte gekennzeichnet ist. Die Erzählstränge wechseln oft und mitunter wünscht man sich, dass sie länger bei einer ihrer Figuren geblieben wäre.

In der Welt des Romans vermischen sich fantastische Elemente mit realen. Es ist eine Zeit des Umbruchs, in der Automobile und technische Geräte die Welt erobern. Die Menschen sind ängstlich, reagieren mit Vorurteilen auf bestimmte Gaben, die manche Leute haben. Im Mittelpunkt der Geschichte stehen die „Blutbücher“. In ihnen bannen Schriftsteller die Erinnerungen und Gefühle der Menschen. In diesen Büchern wird all das festgehalten, was einen Menschen ausmacht, ohne dies sind Menschen nur noch leere Hüllen. Liest man ein solches Buch, wird man selber von den dort beschriebenen Gefühlen erfasst und lebt plötzlich das Leben des Anderen. An der Figur Vampa demonstriert Nuyen besonders eindrucksvoll, wie es einem Menschen ohne Erinnerung und Gefühl ergeht. Er ist blass und leer, und genau eine solche Leere und Blässe vermitteln die Beschreibungen seiner Person.

Doch es sind nicht nur die Hauptfiguren Tigwid, Vampa und Apolonia, deren Geschichte erzählt wird. Auch ihre Nebenfiguren stattet die Autorin mit individuellen Geschichten aus, oder anders gesagt: Die Nebenfiguren dienen nicht nur als Kulisse, sondern tragen etwas zu der Geschichte bei. Ihren Gefühlen und Erlebnissen wird Raum gegeben. Die liebenswerteste unter ihnen ist der Polizeikommissar Bassar, der Eck Jargo finden und die Stadt etwas sicherer machen möchte.

Der Kampf zwischen Gut und Böse wird geschildert, doch es wird lange nicht klar, wer gut und wer böse ist. In langen Monologen präsentieren sich die Vertreter der jeweiligen Gruppierungen, die beide um die Macht kämpfen, und am Ende muss der Leser selber nachdenken und urteilen. Mit einer solchen Darstellung stechen Nuyens Romane aus der Masse der fantastischen Literatur hervor und machen auch diesen Roman bis zur letzten Seite zu einer spannenden Lektüre. (Jana Mikota)

Das passende Hörbuch liefert eine spannende Erzählung, eine Antwort auf die Frage, was wir ohne Vergangenheit wären. Die düstere Atmosphäre hat etwas Drohendes und vermag es schnell, den Leser zu packen und in diese bekannte wie unbekannte Welt zu werfen. Zugegeben, es gibt einige kleinere Längen hier und da, diese fallen aber gerade in der Hörbuch-



version kaum ins Gewicht, denn Anna Thalbach gelingt es, die Geschichte und die Protagonisten stimmungsvoll zu fassen, die Atmosphäre richtig zur Geltung zu bringen. Zusätzlich hätte man sich vielleicht manchmal eine dezente Musikuntermalung gewünscht, aber auch ohne die bieten die sechs CDs viele Stunden wohliger gruselige Unterhaltung für dunkle Winterstunden (Jan van Nahl).



„Wenn der Rabenmond über den Wäldern von Wynter aufsteigt, vollziehen die Herrscher des Reichs ein uraltes Ritual: Sie töten Tiere, um sich deren Gestalt und Kräfte anzueignen. Das Geheimnis der Verwandlung verleiht ihnen Unsterblichkeit und grenzenlose Macht..“ Als bislang letztes Buch ist von Jenny-Mai Nuyen im Herbst 2008 *RABENMOND. DER MAGISCHE BUND* erschienen. Und wieder kehrt Jenny-Mai Nuyen zu den Themen zurück, die sie am meisten faszinieren: Die Frage nach Gut und Böse, die Frage nach Schuld und Verantwortung – und wieder beides festgemacht an Drachen und Tieren. Wieder bleiben am Ende viele Fragen offen, und für den Leser ist es nicht einfach zu erkennen, wer auf welcher Seite steht. Nicht mal die eigene Position wird beim Lesen ganz klar, schwankt sie doch von Kapitel zu Kapitel. Die Sympathie verlagert sich, und während sich die Einordnung der Charaktere zu festigen scheint, löst sie sich zugleich nebulös auf. Zugleich überrascht auch in diesem Roman die Tiefe und Reife der Gedanken, die sich in diesem Roman ungewöhnlich intensiv mit einer Auseinandersetzung um Formen der Liebe verbinden. Sichtbar wird dies an den unterschiedlichen Positionen der Wesen:

„Hattet Ihr je ein Stechen im Herz, mein Prinz? Einen plötzlichen Schmerz und dann das Verlangen, etwas ganz und gar Unsinniges zu tun? ... Seht ihr: Deshalb seid Ihr ein Drache, mein Prinz. Die Menschen aber fühlen ständig etwas mit dem Herzen. Alles, was bei uns hier oben im Kopf vor sich geht, geschieht bei den Menschen im Herzen, wortlos und unverständlich. Das kann gefährlich sein, nicht wahr?“

Liebe ist es, was Lyrian, den Prinzen, den Drachen, den künftigen Kaiser, an das Mädchen bindet, das ihn getötet hat, als er ein Fuchs war: Mion, das Ruinenmädchen, das fortan gejagt wird, denn auf ihre Tat steht der Tod. Doch der sterbende Fuchs verwandelt sich in einen Jungen mit bernsteinfarbenen Augen und verliert in widerstrebenden Gefühlen sein Herz an das Mädchen – ohne zu wissen, dass gerade Mion, die er unter dem Namen ihrer Widersacherin Faunia kennt, dazu ausersehen ist, die Herrschaft der Drachen, seiner Familie, zu beenden.

Es gibt weitere Personen, die in dieses Spiel einbezogen sind, etwa Jagu, der undurchsichtige Meister Mions, der Maler, der sich dem schrecklichen Ritus ergibt und das Blut der Schlange trinkt, der bis zum Ende geheimnisvoll und undurchschaubar bleibt; Baltibb, das Menschenmädchen, das ihre Kindheit mit dem Prinzen verbrachte und diesen von Herzen liebt und nun mit ansehen muss, wie dieser sein Herz an eine andere verliert.

Keiner von diesen „Helden“ ist der typische strahlende gute Held; an keiner Stelle gibt es so etwas wie eine Schwarz-Weiß-Zeichnung der Charaktere. In allen Wesen ist Licht und Dunkel angelegt; das trägt dazu bei, dass das Buch bis zum Schluss für den Leser undurchschaubar und das (vorläufige?) Ende unvorhersehbar bleibt. Zugleich erhalten die Personen eine schillernde Lebendigkeit.

Immer aus der Perspektive des allwissenden Erzählers, gelingt Jenny-Mai Nuyen in diesem Roman von all ihren Erzählungen dennoch am besten, die unterschiedlichen Blickwinkel und Ansichten ihrer Geschöpfe wiederzugeben, dem Leser ganz nahe zu bringen, so nahe, dass er sich pausenlos mit einem von ihnen identifizieren wird. Und so vielschichtig wie die Charaktere, so komplex wie die Handlung, so umfassend erscheint das Genre, dem dieser Roman zuzuordnen ist: Ist es ein Fantasyroman, eine Liebesgeschichte, eine Romanze, eine Tragödie, ein Märchen? Diese Vielschichtigkeit auf allen Ebenen verleiht dem Buch einen unglaublichen Reiz und zeugt von dem überaus großen Erzähl-talent der so jungen Autorin. (Astrid van Nahl)

Es hat nicht lange gedauert, da erschien (nur ein Jahr später, im Herbst 2009) der erste Band einer Trilogie: FEENLICHT aus der Reihe DIE STURMJÄGER VON ARADON. Und dieses Buch ist in jeder Hinsicht fantastisch. Das, was die Bücher von Jenny-Mai Nuyen schon immer ausmachte, hat sich nun nahezu zur Vollkommenheit gesteigert. Eine grandiose Leistung, die sich nicht zuletzt der kraftvollen, bildhaften und oftmals ungemein poetischen Sprache verdankt, die den Leser schnell in ihren Bann zwingt und oft zu den dramatischen, teils grausamen Ereignissen in einem merkwürdig berührenden Kontrast steht.



Sie sah die Schwalbe vom Himmel stürzen, aus der Ferne wirkte der Fall beinahe gemächlich. Sandwolken geleiteten das Schiff zur Erde. Zärtlich zerdrückten die lebendigen Dünen das Holz, ehe die Kiefer mitten im Kauen die Kraft verloren, der Sandmund aufklappte und die Zunge schlaff ins zertrümmerte Schiffsinnere glitt. Der Mond ging unter. Als der Tag nahte, ragte der zerborstene Bauch der Schwalbe aus dem Sand wie ein Gerippe. Das Leben, das das Schiff aus der Luft gerissen und Hels Welt zerschmettert hatte, war geisterhaft verschwunden, so wie es gekommen war.

Die Geschichte beginnt etwas langsam, der Leser weiß nicht so recht, worauf sie zuläuft, aber das liegt vor allem daran, dass es Jenny-Mai Nuyen erstaunlicherweise gelungen ist, das verbrauchte Genre Fantasy zu neuem Leben zu erwecken mit einer ungewöhnlichen Geschichte, ungewöhnlichen Figuren und einer ebenso ungewöhnlichen Handlung. Die anfängliche Verunsicherung verlässt den Leser bis zum Schluss nicht, und dies liegt – wie man bald erkennt – an der schillernden Psyche der Personen, die mal als die Guten, mal als die Bösen erscheinen. Nichts ist fest und vorgegeben, der schwankende Charakter der Einzelnen macht sie überzeugend und nicht zu bloßen Vertretern von Eigenschaften oder Ideen, wie so häufig in Fantasyromanen, und mehrfach fühle ich mich beim Lesen durch die Macht der Worte und das Szenario an den Herrn der Ringe erinnert – was bislang kaum jemals bei einem gelesenen Roman der Fall war.

Was geschieht in dem Buch? Im Mittelpunkt steht Hel (am Ende des Buches finden sich Zeichnungen der Personen durch die Autorin selbst), ein Mädchen mit einem blinden Auge, durch das sie Lirium wahrnimmt, wenn sie die Klappe öffnet, auch wenn es verborgen ist; Lirium – den zum Leben und zur Magie benötigten Grundstoff. Sie lebt auf der Schwalbe, einem Luftschiff, und begibt sich mit den Gefährten auf Sturmjagden, auf denen die Sturmjäger den begehrten Stoff suchen, der immer seltener wird. Aber eines Tages stürzt das Schiff aus ungeklärter Ursache ab, und es ist nicht das erste, das verloren geht. Hel ist die einzige Überlebende der Katastrophe, wenn auch schwer verletzt.

An dieser Stelle betritt ein Junge die Szene, der sie pflegt und dem ihre Gedanken bis zum Ende immer stärker gelten. Ein merkwürdiger Junge, der nichts von sich erzählt als eines Tages seinen Namen Mercurin, ein Junge, der mit Magie in Verbindung steht, weil er zum Beispiel mit altem Brot bezahlen kann, das den Leuten wie Silberstücke erscheint. Ist er gut, ist er böse? Seine Energie jedenfalls bezieht er aus dem in der Erde verborgenen Lirium, und immerhin hat er Hel gerettet und aufopfernd gepflegt. Zwischen den beiden entwickelt sich ein intensiver Gedankenaustausch von philosophischer Tiefe.

„Was ist denn Nichts? Der Tod? Niemand kann das Nichts kennen, denn wo nichts ist, gibt es auch keinen, der es erleben kann.“ Er schwieg. Sie hätte gern gewusst, was in ihm vorging und wie er auf die Dinge kam. „Vielleicht gibt es gar kein Nichts“, fuhr Hel flüsternd fort. „Und vielleicht gibt es auch kein Leiden.“ „Kein Leiden und kein Nichts?“ Er sprach so leise, dass sie ihn kaum hörte, winzige Geräusche zwischen Lippen und Zunge. „Die Welt ist doch aus diesen beiden Dingen gemacht.“ „Es gibt nur Leben und Tod. Keins von beidem ist das Nichts, und noch weniger sind sie Leid.“ Der Junge schwieg. „Du sagst Unwahrheiten, die trotzdem weise klingen. Ich war nicht darauf gefasst.“ „Was meinst du?“ [...] Sie dachte an seine Augen, das rätselhafte Blau und Grau, das irgendwo ganz nah im Finsteren lag. „Ich war nicht darauf gefasst, dass ich zweifeln würde.“

Hel begibt sich auf die gefährliche Suche nach vier Dämonen, die die Menschen „auslöschen“ werden, wenn es nicht gelingt sie zu besiegen. Die Magie wird erlöschen, zwischen Menschen, Isen und Zwergen wird Krieg ausbrechen, indem sie einander vernichten. Aber Hel ist überzeugt, dass sie Aradon retten kann. Doch dann steht sie dem ersten Dämon gegenüber, und es niemand anders als Mercurin, dem insgeheim ihr Herz gehört.

Er war hier, um zu töten, doch er hatte sie vor dem Dämon gerettet. Hel wusste nicht, ob er besser verstand als sie, warum. „Ich habe dir gesagt, dass du Aragon verlassen sollst“, stieß er hervor. „Du ... bist einer von ihnen.“ Ihre Stimme versagte. Er erwiderte nichts. Alle Antworten lagen in seinen Augen.

Um die zentrale Geschichte von Hel ranken sich viele kleine Erzählungen, die den unterschiedlichsten Lesern ein Identifizieren ermöglichen: die Geschichte von Meister Olowain, dem Magier und Wissenschaftler, von dem Jungen Nova mit seinen vielen Liebschaften, einem getreuen Freund Hels, von der Zwergin Harlem.

Der Roman bricht an seiner spannendsten Stelle ab, und der Leser muss sich (unwillig) bis zum nächsten Band gedulden, um erneut einzutauchen in diese ungewöhnlich fantastische und mysteriöse Welt, in der nichts ist, wie es scheint. (Astrid van Nahl)



Ein Jahr später, Ende Oktober 2010, nun der zweite Band, *MAGIERLICHT*, aus der Reihe *DIE STURMJÄGER VON ARADON* und es erhebt sich die Frage, ob es sich überhaupt noch um eine Trilogie handeln wird oder ob nicht vielmehr die Geschichte um Hel und Mercurio zu einem Ende gekommen ist. Am Schluss bleiben nämlich keine Fragen offen.

Auffällig ist der Schutzumschlag mit seinem fast naturalistisch anmutenden Bild einer dunkelhaarigen jungen Frau, die natürlich in krassem Gegensatz zu der Blondinen von Band 1 stehen soll. Trotz des diffusen Hintergrundes, der sehr schön die Atmosphäre des

Buches aufgreift, scheint das Bild der Frau irgendwie unpassend, nicht geheimnisvoll genug, zu hart und erinnert mich unglücklich an das Cover von Jenny-Mai Nuyens *NIJURA* in seiner neuen Taschenbuchausgabe, das deutlich hinter seinem geheimnisvollen Originalbild zurückbleibt. Schade.

Im Lebendigen Land tobt nun ein erbarmungsloser Krieg zwischen allen Seiten und Parteien und Hel gerät zwischen die Fronten. Mehr und mehr ist sie über sich selbst verunsichert. Trägt sie wirklich ein Totenlicht in sich, wie die Magiergilde es vermutet? Und woher stammt es? Wird sie damit, wie es den Trägern der Totenlichter bestimmt ist, den Untergang der Menschheit auf der Erde einleiten oder beschleunigen? Da ist es ausgerechnet Mercurio, der sie während einer Probe des Magiers errettet, der Dämon, der ihr den Tod bringen soll. Aufgrund der Anlage des ersten Bandes hat der Leser damit bereits gerechnet, doch dass sich eine so intensive Liebesgeschichte daraus entwickelt, die mehr als die Hälfte des zweiten Bandes einnimmt, ist durchaus ungewöhnlich.

Jenny-Mai Nuyen ist allerdings eine ausgesprochen tiefgehende Liebesgeschichte gelungen, die weit über das hinausgeht, was man von einem Jugendroman erwarten darf. Nicht nur, dass sie wieder die Welt, die sie erschafft, mit rätselhaften Personen bevölkert, die bis zum Schluss (und darüber hinaus) undurchschaubar bleiben und keiner Seite fest zuzuordnen sind – egal, ob es sich um Menschen, Dämonen, Zwerge, Kobolde, Magier handelt. Sie verbindet mit der Liebesgeschichte eine ungemein philosophisch-ethische Erzählebene, die sich um Fragen von Liebe und Verantwortung, von Selbstaufgabe und Opfer, von Inzest, Liebe zu einem Einzelnen und Liebe zur Menschheit als Ganzem dreht.

Erschwert wird Hel diese Aufgabe, dass sie selbst zwischen den Fronten steht und nicht weiß, wem sie folgen soll, da alle so überzeugend sind. Soll sie dem Ruf der Elfen folgen, die den Untergang der Menschen fordern, weil sie das Land ausbeuten und zerstören? Soll sie ihrem Herzen folgen und Nova retten, dessen Schicksal in ihrer Hand liegt? Und muss sie Mercurio töten trotz ihrer übergroßen Liebe zu ihm, weil er sonst selbst zu ihrem Töter werden wird?

Es ist ein großes Finale, das Jenny-Mai Nuyen hier aufführt, mit außerordentlich ausführlichen Kampfszenen, die einen Großteil des Buches einnehmen und es oft nicht an Grausamkeit fehlen lassen, doch sind sie nicht Selbstzweck, sondern dienen vielmehr der Erfassung der Atmosphäre und liefern die schillernden Hintergründe, vor denen die Personen agieren und Hel reagieren lassen. Nur so kann Hel reifen zu der, die sie am Ende ist.

MAGIERLICHT ist ein großartiger Roman, der sich – als Fantasy verkleidet daherkommend – mit Themen auseinandersetzt, die ein Jugendbuch eigentlich sprengen. Der Leser ist gefordert und ihm wird viel Geduld abverlangt, in diesem Buch vielleicht am meisten von allen, die Jenny-Mai Nuyen geschrieben hat. Sie arbeitet darin mit Liebe, Beziehungen, Ängsten und Gewaltpotenzial junger Menschen und wirkt darin deshalb so überzeugend und treffsicher, weil sie keine einfachen Antworten oder Pauschallösungen liefert und auch kaum theoretisiert. Sie beschränkt sich darauf, den Weg ihrer Handlungsträger zu schildern, deren Bewusstseinsprozess und -krise eng mit den Ereignissen verknüpft ist. Ihre Charaktere sind beklemmend und hochemotional und kommen der polyvalenten Fantasie ihrer Leser entgegen, indem sie sie nirgendwo durch Vorgaben einschränken, sondern immer nur anregen, aufzeigen, beleuchten. Den Schluss muss der Leser selbst ziehen und damit auch die Frage nach Gut und Böse und der Rechtfertigung von Gewalt für sich selbst beantworten. Wer das Buch ohne diese Selbstreflexion aus der Hand legt, hat es nicht verstanden.

Astrid van Nahl